

# Blickpunkte

## Im Wildtierland

In der Uckermark in Mecklenburg-Vorpommern sind die Hirsche die Stars – Seite 40

## Museumsgeschichte

Theodor Francksen verwirklicht sich den Traum vieler Sammler – von der Stiftung zum Stadtmuseum – Seite 44

## Mit Reise- und Bäderanzeigen



Viele Zuschauer standen auf dem Deich, als Martin Dekker Anfang der 50er Jahre an der Geniusbank in Voslapp landete. Hier wird sein Segelflugzeug wieder in die Luft geschleppt.

FOTO: PRIVAT



Nach der Landung an der Gökerstraße: Martin Dekker im Cockpit des Segelflugzeugs.

FOTO: PRIVAT

# Flieger, Ostfriesenland

grüß' mir

Der heute fast 87-jährige Martin Dekker hat in den 50er- und 60er-Jahren einen legendären Ruf als Pilot erworben. Zu seinen Flugschülern zählten unter anderem Reinhard Mey und Dr. Gerhard Eickmeier.

VON MANFRED LEHMANN

Ob der Strand an der Geniusbank in Voslapp, eine Wiese beim Vareler Waisenhaus, ein Sportplatz in Aurich oder ein abgesperrter Platz neben dem Kaufhaus E. P. Hart an der Wilhelmshavener Gökerstraße: Nichts war dem Auricher Piloten Martin Dekker zu kurz, um nach dem Krieg mit einem selbst gebauten Segelflugzeug darauf schadlos zu landen. Per „Ein“- oder „Zweimot“ und mit Ausnahmegenehmigung folgten später „Niederkünfte“ auf Autobahnbaustellen und Feldwegen, um für ein großes Bauunternehmen deutschlandweit Mitarbeiter und Material zu transportieren.

Der WZ-Beitrag über das Kaufhaus E. P. Hart in der Serie „Erinnern Sie sich?“ gab den Anstoß zu diesem Bericht

über das Leben des Fliegers, der regional zu einer Legende wurde und heute 86-jährig fit wie eh und je in Haxtum bei Aurich wohnt. In der Nachkriegszeit wurde der Berufspilot und Fluglehrer auf der ostfriesischen Halbinsel einschließlich Wilhelmshaven zum Pionier eines neuen Luftfahrtzeitalters. Nach vier Jahrzehnten



Der heute fast 87 Jahre alte Martin Dekker, Flugpionier auf der ostfriesischen Halbinsel.

FOTO: LEHMANN

und mehr als 16 000 Flugstunden über und unter den Wolken ließ er 1983 den Knüppel los, um nur noch am Steuer eines eigenen Bootes den Kurs zu bestimmen.

Der aus Duisburg stammende Martin Dekker, von seinen Fliegerkameraden auch „Doppeldecker“ genannt, wurde in Klagenfurt zum Jagdflieger ausgebildet. Weil er mit „gut“ bestand,

weitere Stationen, ehe er beim ersten Feindflug gleich fünf russische „Yak V“ abschoss. Auf 6000 Meter Höhe hatte er vom heimischen Tower die Mitteilung erhalten: „Indianer überm Gartenzaun“ und diese von hinten nacheinander „angeknabbert“, wie er es nennt. Ungern erzählt er über jene Zeit, als seine Einheit an der Kanalküste aufgerieben wurde, die restlichen Flieger „zur Auffrischung“ nach Straußberg und Ber-



Der junge Martin Dekker im Cockpit als Jagdflieger in den letzten Kriegsjahren.

FOTO: PRIVAT

lin-Tempelhof verlegt wurden und von dort Tiefflüge auf angreifende russische Panzer fliegen mussten. Zwölf Mal hing er am Fallschirm, nachdem seine Maschinen selbst getroffen wurden.

Mit viel Glück überlebte Martin jene Zeit und seinen letzten Einsatz: „Wenige Tage vor Kriegsende musste ich mit einer ‚Focke-Wulf 190‘ den letzten Passagierflug von Rechlin zu dem schon von der Roten Armee eingeschlossenen Flugplatz Berlin-Gatow fliegen, um dort Generaloberst Ritter von Greim und Deutschlands berühmteste Fliegerin Hanna Reitsch auf dem Weg in die Reichskanzlei abzusetzen. Morgens um drei flog ich dann ins unbesetzte Leck in Schleswig mit Ziel Norwegen, wo noch deutsche Truppen waren. In Leck habe ich mich dann aber selbst aus der Wehrmacht entlassen, um heim nach Ostfriesenland zu trampeln“, erinnert er sich.

Ein Jahr später wurde das Fliegen in Deutschland wieder erlaubt. Mit ebenfalls selbst gebautem Segler „SG 38“ begann er in Brockzetel die Schulung junger Piloten.

Es folgten abenteuerliche Flüge. Per „Tiger Moth“ ließ sich Martin Dekker gemeinsam mit dem Weihnachtsmann Siegfried Eckloff in einem Segelflugzeug von Bremen nach Wilhelmshaven schleppen, um hier bei einbrechender Dunkelheit inmitten Tausender Menschen auf einem abgesperrten Platz beim Kaufhaus E. P. Hart zu landen.

Am nächsten Tage berichtete die WZ von einer glücklichen und einer unglücklichen Landung; denn

Aus vielen alten Teilen baute sich Dekker bald ein erstes Auto, um damit bekannte Leute zur Regierung nach Hannover und zurück zu fahren. Ein Dezernent empfahl ihn für drei wöchentliche Transporte der Zeitung „Die Welt“ ins Ostfriesische. Nachts fuhr er Zeitungen und tags bastelte er mit Bauanleitung ein zweisitziges Segelflugzeug, den „Doppel-Raab“; denn ab 1951 durfte er in Bremen schon per Segler in die Luft und seinen zivilen Motorflugschein ma-

das motorisierte Schleppflugzeug war unplanmäßig vor der Stadt im Watt gelandet. Auch Dekkers Segelflug-Landungen an der Geniusbank oder beim Blütenfest in Wiesmoor, wo er sein Flugzeug von der Blütenkönigin auf den Namen „E. P. Hart“ taufen ließ, waren spektakulär. Mit der „E. P. Hart“ landete er dann schon vor der offiziellen Eröffnung des neuen Flugplatzes in Mariensiel. „Notlandung“ hieß es, weil es sonst nicht erlaubt gewesen wäre.

Seit 1962 bildete Martin Dekker in Mariensiel Motorflieger aus. Die späteren Fluglehrer Horst und Dieter Lehmann sowie Hans-Gerhard Hentschel lernten bei ihm das Fliegen. Auch Ulrich Kaiser, Wolfgang Schottler, Dr. Gerhard Eickmeier, Reinhard Mey und nicht zuletzt der Autor dieses Rückblicks waren seine Schüler, nachdem er 1965 Mitbegründer der Motorfluggruppe Wilhelmshaven-Friesenland wurde. Bald erwarb er bei der Lufthansa die Berufspilotenlizenz, eine Voraussetzung zur Gründung der Firma „Ostfriesische Lufttaxi“ mit Sitz in Emden.

Als Zeitungsverlage Probleme hatten, die tideabhängigen Inseln Borkum und Juist mit Tageszeitungen zu versorgen, bot Martin Dekker die Lösung. Noch heute besteht seine Zeitungs-Spedition in Westerende-Kirchloog; doch anfangs flog er selbst Zeitungen und Passagiere zu Inseln, wenn diese im Winter per Schiff nicht erreichbar waren.

Zu schönen Erinnerungen wurden Flüge für Künstler, wie Zarah Leander, von Insel zu Insel und die Versorgung von Frau und neugeborenem Kind des Vogelwartes auf der Insel Memmert. Im Tiefflug warf Dekker Eier und Milch in die Ginsterbüsche. „Kein Ei ging zu Bruch“, weiß er zu berichten. Bruch gab es dagegen beim Abwurf von Zeitungen am Dach eines Hauses auf der Insel Baltrum, die damals noch keinen Flugplatz hatte. Der Schaden war schnell behoben; doch die Post nahm dem Flieger übel, Postsäcke zweckentfremdet benutzt zu haben.

**Mit der „E. P. Hart“ landete Dekker schon vor der offiziellen Eröffnung des neuen Flugplatzes in Mariensiel. „Notlandung“ hieß es, weil es sonst nicht erlaubt gewesen wäre.**



Empfang des vom Kaufhaus E. P. Hart bestellten Weihnachtsmannes, der mit Martin Dekker (im Cockpit) in einem Segelflugzeug an der Gökerstraße landete.

FOTO: WZ-BILDDIENST